

Passend zum heutigen Thema hat mich diese Geschichte auf der Hinreise zu dir begleitet.

Aus «Folge dem Rat deines Herzens und du wirst bei dir selbst ankommen» von John Strelecky

Als ich fünf Jahre alt war, machte ich mit meiner Familie eine zehntägige Reise von unserer Heimatstadt Chicago in Illinois nach Florida. Es war mitten im Februar. In Chicago ist das Wetter im Februar schrecklich. Dieser Monat gehört zu einer fünfmonatigen Periode, in der der Himmel dunkelgrau und verhangen ist. Es ist bitterkalt.

Mit meinen beiden Schwestern hatte ich mit dem Spiel Schere, Stein, Papier ausgeknobelt, wer im Flugzeug am Fenster sitzen durfte. Es hatte eine grosse Bedeutung für uns, weil es unser allererster Flug war.

Ich hatte das Spiel gewonnen und sass nun auf meinem Platz. Während wir auf der Rollbahn standen und auf den Start warteten, sah ich zu den schweren Wolken hinauf. Alles war so neu und aufregend. Die Flugbegleiter prüften, ob wir angeschnallt waren. Ausserdem brachten sie uns kleine Spielzeugflugzeuge und schenkten uns Pilotenabzeichen, die wir an unsere Hemden heften konnten. Für mich war es das Grösste. Kurze Zeit später rollten wir auf die Startbahn. Ich sah, wie der Schnee durch die Luft herunterrieselte. Als ich das Fenster mit der Hand berührte, fühlte es sich kalt an. Dann setzte das Flugzeug sich in Bewegung. Erst langsam, dann schossen wir auf der Startbahn nur so dahin. Die Gebäude rasten so schnell an uns vorbei, dass ich sie nicht mehr richtig sehen konnte. Sie wirkten verschwommen.

Dann spürte ich einen Ruck, und als ich erneut aus dem Fenster blickte, sah ich, dass wir in der Luft waren. Unglaublich. Dass dieser riesige Metallcontainer fliegen konnte. Draussen wurden die Wohnhäuser und grösseren Gebäude mit jeder Sekunde kleiner. Und dann waren wir mit einem Mal mitten in den Wolken. Egal wie intensiv ich aus dem Fenster starre, es war nichts als dichtes Grau zu erkennen. Diesen Anblick kannte ich gut. Während ich auf dem Schulweg zum Himmel hinaufblickte.

Obwohl ich draussen nichts anderes erkennen konnte, spürte ich, dass das Flugzeug weiter in die Höhe stieg. Es war steil nach oben gerichtet, und die Triebwerke brummten laut.

Und dann geschah etwas Wundersames. Etwas, das mein Leben für immer veränderte.

Wir stiegen durch die Wolken nach oben, und zu meiner absoluten Verwunderung kam die Sonne zum Vorschein. Es war früh am Morgen, und die aufgehende Sonne stand tief am Himmel. Je höher wir flogen, desto deutlicher sah ich sie. Kurz darauf konnte ich schliesslich von oben auf die Wolken hinabschauen und die weisse flauschige Schicht erkennen, die von der leuchtend gelben Sonnenkugel angestrahlt wurde. Ich betrachtete diese Szenerie minutenlang. Dann wandte ich mich meiner Mutter zu, die auf dem Platz am Gang sass. «Schau mal, Mom! Schau, Mom! Da ist die Sonne! Da ist die Sonne!»

Meine Mutter warf einen kurzen Blick nach draussen und sagte lächelnd: «Ah, ja.»

Meine Schwester, die neben mir sass, malte mit ihren Buntstiften gerade ein Bild. Ich zog sie am Ärmel, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. «Schau mal zur Sonne», forderte ich sie auf. «Die Sonne ist da. Sie ist über den Wolken!» Doch sie wandte sich von mir ab und widmete sich wieder ihrem Bild.

Während des gesamten weiteren Flugs bewunderte ich die grandiose Aussicht vor dem Fenster. Dann geschah noch etwas Faszinierendes. Nach etwa eineinhalb Stunden begannen sich die Wolken unter uns zu lichten. Und kurz darauf war über uns nur noch blauer Himmel und unter uns lag die

Erde. All die dunklen grauen Wolken, die den Himmel zu Hause seit Monaten bedeckten, waren einfach verschwunden.

Nach einer weiteren Stunde landeten wir in Orlando, Florida. Die Sonne schien hell. Die Luft war warm. So warm, dass mir in meinen langen Hosen und meinem langärmeligen Hemd zu heiss war, obwohl ich meine Jacke ausgezogen hatte. Wie war das möglich? Wir waren bei Schneefall und wolkenverhangenem Himmel aufgebrochen. Und die Luft war so kalt gewesen, dass man den eigenen Atem sehen konnte. Aber hier war es wie im Sommer!

Die nächsten zehn Tage erzählte ich jedem Erwachsenen, dem ich begegnete, von der Sonne über den Wolken. Und davon, wie die Wolken sich aufgelöst hatten. Und dass in Florida Sommer war, obwohl zu Hause der Winter herrschte. Ich berichtete Kellnern und Kellnerinnen davon, den Hotelangestellten, den Erwachsenen, die am Pool sassen. Es schien niemanden zu überraschen. Ich erinnere mich an diese Erfahrung, als wäre es gestern gewesen. Denn mit ihr gingen ein paar faszinierende Erkenntnisse einher, die ich damals als kleiner fünfjähriger Junge gewann.

Bis zu dem Moment, als wir durch die Wolkendecke stiessen und ich die Sonne erblickte, hatte ich geglaubt, die Sonne wäre für fünf Monate verschwunden. Ich hatte gedacht der graue Himmel und die tief hängenden, bedrückenden Wolken würden während der Wintermonate den gesamten Planeten bedecken. Und wahrscheinlich war ich mir nicht einmal sicher, ob die Sonne je wieder auftauchen und die dunklen Wolken verdrängen würde.

Zudem hatte ich geglaubt, überall auf dem Planeten wäre es zu dieser Zeit kalt. Weil es einfach nun mal so war. Es gefiel mir nicht. Ich wünschte mir, es wäre anders. Aber es gab keine Alternative. Es war eben so. Nun also zu begreifen, dass meine Annahme vollkommen falsch gewesen war – dass die Sonne nicht verschwand und immer über den Wolken vorhanden war, selbst wenn man das Gefühl hatte, keine Sonne werde je wieder durchkommen und die Kälte und Trübsal würden ewig dauern -, all das baute mich unglaublich auf.

Zudem wurde mir klar, dass nicht der gesamte Planet fünf Monate lang kalt, dunkel und grau wurde. Es gab vielmehr einen Ort an dem man leben konnte, wo es das ganze Jahr lang warm war und die Sonne fast jeden Tag schien! Das tröstete mich nicht nur, sondern es weckte eine tiefe Sehnsucht in mir, den Wohnort zu wechseln. Jahrelang sagte ich immer wieder zu meinen Eltern: «Wir waren so gerne dort unten. Warum wohnen wir nicht dort?»

Die ganze Erfahrung hatte überdies in einem übergreifenden Sinn eine tiefe Wirkung auf mich. Obwohl ich damals nicht hätte erklären können, warum es so war.

Sogar in den dunkelsten Momenten unseres Lebens – wenn die schwarzen Wolken nur wenige Zentimeter über unserem Kopf zu hängen scheinen -, leuchtet die Sonne über ihnen trotzdem ... Sobald wir uns das bewusst machen, tröstet es uns. Es schenkt uns Hoffnung und stärkt unseren Entschluss weiterzumachen, bis wir wieder an einem Ort sind, an dem die Sonne scheint.

Es gibt andere Möglichkeiten im Leben – wir können uns für ein neues Lebensumfeld entscheiden, für andere Beziehungen, die wir pflegen möchten, für andere Jobs, denen wir uns widmen, die uns glücklicher machen und erfüllen, in denen wir uns lebendiger und weniger eingeschränkt fühlen. Sobald wir uns das klarmachen, fühlen wir uns weniger stark kontrolliert. Wir sind in unserem Leben freier und enthusiastischer und haben auf diese Weise ein positives Ziel vor Augen. Ich bin auf ewig dankbar für dieses Erlebnis im Flugzeug, obwohl ich viele Jahre gebraucht habe um vollkommen zu verstehen, welche Bedeutung es für mich hatte.

DIE SONNE IST IMMER DA.